

„Gespannt auf Erklärungen“ Zum Artikel „Konzentrationszone bleibt“ vom 29. Juli: Im Rahmen der Flächennutzungsplanung Windenergie für die Gemarkung Mußbach wurde von der Stadtverwaltung eine Windpotenzialstudie in Auftrag gegeben, die auf Basis des „Windatlas Rheinland-Pfalz“ erneut bestätigte, dass im Bereich der Planungsfläche in Nähe des Mußbacher Weiher nur eine geringe Windhöflichkeit vorliegt, also von einer schlechten Ertragslage für Windenergie-Anlagen auszugehen ist. Allein die Lage des Standorts Mußbach auf der Leeseite des Haardtgebirges und hier vor allem unterhalb des Weinbiets erklärt die schwachen Windverhältnisse im Rheintal. Diese Aussagen lassen sich auch untermauern durch umfangreiches Datenmaterial von Windmessungen von drei auf dem Haardttrandkamm positionierten Messstationen (...). Zudem liegen von allen Windenergie-Anlagen in der näheren und weiteren Umgebung in der Rheinebene die von den Übertragungsnetzbetreibern veröffentlichten jährlichen Einspeisungen (kWh) vor, die zeigen, dass die Stromausbeute sehr bescheiden ist. Als ein primäres Ziel der Energiewende wird die Reduktion von CO₂ propagiert. Sieht man sich die Statistiken an, ist offensichtlich, dass trotz massivem Ausbau von Windenergie und Fotovoltaik mit Verdoppelung der installierten Leistung in den letzten zehn Jahren die CO₂-Emissionen in Deutschland seit 2009 (Ende der Stilllegungen von Industrie-Anlagen und Kraftwerken in der früheren DDR) nicht gesenkt werden konnten. Wegen der unsteten Leistungseinspeisung über Wind und Sonne muss ständig der konventionelle Kraftwerkspark in Bereitschaft stehen, also auch Kohle verbrannt werden, um die Anlagen auf Temperatur zu halten, ohne dass Strom geliefert wird.

Der geneigte Leser fragt sich bei dieser Ausgangslage, warum trotzdem an solchen Projekten festgehalten wird, zumal das eigentliche Dilemma von Windenergie-Anlagen, nämlich die vom Stromverbrauch völlig entkoppelte Leistungseinspeisung dieser Anlagen, vollständig ignoriert wird. Von den Lokalpolitikern wird als Antwort auf die verbindliche Gesetzeslage verwiesen, die von ideologiegetriebenen Landes- und Bundespolitikern über das EEG, die Privilegierung und die Vorrang einspeisung geschaffen wurde und die auf die rein betriebswirtschaftlichen Belange von Projekteuren und Betreibern abzielt. Nicht die bedarfsgerechte Produktion von Strom, sondern die Höhe der EEG-Umlage-Gewinne ist Maßstab des Handelns, zumal als Gipfel der Perversion des Verfahrens auch noch höhere EEG-Umlagen bei geringerer Windhöflichkeit am Standort eingestrichen werden können.

Es wird interessant sein, zu sehen, wie unsere Neustadter Lokalpolitiker, die für den Bau der Windenergie-Anlagen in Mußbach kämpfen, ihren potenziellen Wählern erklären werden, warum sie Anlagen mit über 200 Metern Bauhöhe, die weder wirtschaftlich betrieben werden können, noch zur sicheren Stromversorgung beitragen, noch CO₂ einsparen, in ihrer Lebensumgebung akzeptieren sollen. Die Argumentation, dass die Rheinebene schon kräftig mit Industrieanlagen vollgepflastert und damit vorbelastet sei und somit die Riesenräder kaum noch stören, kann nur als zynisch angesehen werden.

Während der „Dunkelflaute“ im Januar 2017 lag über zehn Tage so gut wie keine Leistungseinspeisung der Windenergie- und Fotovoltaik-Anlagen vor, so dass die konventionellen Anlagen die volle Stromversorgung übernehmen mussten. Wann wird endlich der Bevölkerung durch die Politik und die Medien die Gelegenheit geboten, sich durch die visuelle Darstellung der volatilen Leistungseinspeisung dieser Anlagen selbst ein Bild über Sinn und Zweck zu machen. Bisher wird immer nur die steigende Anzahl an Anlagen und die massive Erhöhung der installierten Leistung als Erfolg der Energiewende gefeiert. Die für eine stabile Netzföhrung fehlende, aber zwingend notwendige zeitliche Übereinstimmung der Stromproduktion mit dem Stromverbrauch wird ignoriert.

Karl Linnenfelder, Neustadt

„Expertenaussagen ernst nehmen“

Zum selben Thema: Alle Investoren, wie zum Beispiel die Stadtwerke Neustadt, sollten die Aussagen der Experten zu der vorgesehenen Fläche bei Mußbach sehr ernst nehmen. Sie stellen fest, dass die gute Erreichbarkeit und die Nähe zum Einspeisepunkt bei der geplanten Windenergie-Konzentrationszone die unter Umständen geringe Windhöflichkeit und das damit geringe Ertragspotenzial aufwiegen könnten. Im Juni 2017 musste der Landrat Winfried Werner des Donnersbergkreises bekanntgeben, dass bei den Beteiligungen des Kreises an drei Windparks schon nach 28 Monaten Millionenverluste abzusehen sind. Anstatt eines erwartenden Gewinns von 2,32 Millionen Euro wird bis 2035 mindestens ein Verlust von 1,88 Millionen Euro angehäuft. Es kann aber auch noch viel schlimmer kommen, weil auch im Donnersbergkreis weitaus weniger Wind weht als in den beiden Ertrags- und Windgutachten von anerkannten Sachverständigen prognostiziert wurde. Ein Ausstieg wird jetzt diskutiert, kostet den Kreis aber rund 4,7 Millionen. Jutta Knapp, Neustadt

Quelle

Ausgabe Die Rheinpfalz Mittelhaardter Rundschau - Nr. 179

Datum Freitag, den 4. August 2017

Seite 16